

Korrespondent

für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

47. Jahrg.

Abonnementpreis: Vierteljährlich 65 Pfennig, monatlich 22 Pfennig, ansehl. Postbestellgebühren. Erscheinungstage des Korr.: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. — Jährlich 160 Nummern.

Leipzig, den 4. Dezember 1909.

Anzeigenpreis: Arbeitsmarkt, Versammlungs-, Vergütungsinserate usfw. 15 Pfennig die Zeile; Käufe, Verkäufe und Empfehlungen aller Art 50 Pfennig die Zeile. Rabatt wird nicht gewährt.

Nr. 140.

Ein pastoraler Scharfmacher!

Die Frage des Arbeitsnachweises ist seit Jahren eine vielumstrittene und ihre Erlebigung im allgemein befruchtenden Sinne steht noch aus. Aber nicht nur in Unternehmer-, sondern auch in Arbeiterkreisen sind in dieser Frage noch die verschiedensten Auffassungen verbreitet. Noch auf dem Berliner Gewerkschaftskongresse (1896) hielt man in starfster Form an dem Standpunkte des einseitigen Arbeitsnachweises fest, der nur in den Händen der Arbeiter liegen dürfe. Dieser Standpunkt war um so lächerlicher, als kaum 6 Proz. der deutschen Arbeiter organisiert, somit etwa 94 Proz. der Arbeiter ausschließlich auf Unternehmerarbeitsnachweise oder auf das Umschauen angewiesen waren. Drei Jahre später, 1899, auf dem Frankfurter Gewerkschaftskongresse, wirkte diese in der Praxis des Gewerkschaftslebens schädigende Auffassung noch derart nach, daß gegen wenige Stimmen beschlossen wurde, „daß von dem Grundsatz, daß der Arbeitsnachweis in die Hände der Arbeiter gehört, nicht abgegangen werden darf“. Schreiber dieser Zeilen warnte damals davor, „den Arbeitsnachweis zu einem Kampfbjekte zu stempeln“, und die Entwicklung der Dinge im letzten Jahrzehnte hat ihm recht gegeben. Mit der Entwicklung der deutschen Gewerkschaften ist die Propaganda für den einseitigen Arbeitsnachweis mehr und mehr verstummt, an Stelle einer deklamatorischen Hilflosigkeit, die sich in starken Nebensarten äußerte, ist das praktische und überlegte Handeln getreten, und nicht zuletzt können auch hier die Buchdrucker für sich in Anspruch nehmen, die Pfade andrer Gewerkschaften vorgetreten zu haben. Der Ruf nach paritätischen Arbeitsnachweisen ist ein allgemeiner in der Gewerkschaftsbewegung geworden, und zwar um so mehr, als sie die Krone der mehr und mehr sich ausbreitenden Tarifgemeinschaften bilden oder bilden sollen.

Das Bild hat sich jetzt gewandelt. Die Unternehmer, welche 1896 und 1899 die fürchtbar „prinzipiellen“ Auseinandersetzungen in der Arbeiterschaft für einen von ihr gewünschten einseitigen Arbeitsnachweis verschönten konnten, versuchen infolge der machtvollen Entwicklung der Gewerkschaften jetzt ihrerseits den Arbeitsnachweis zu einem Kampfbjekte gegen die Gewerkschaften auszugestalten. Sowohl die Arbeitgeberverbände im allgemeinen wie einzelne Industrielle machen jetzt die Arbeitsnachweisfrage zu einer Prinzipienfrage von höchster Bedeutung. Bekannt ist, wie die Zeichenverwaltungen im Ruhrgebiete mit aller Energie daran gehen, in kürzester Zeit einen Zwangsarbeitsnachweis einzurichten, der die Ruhrbergleute direkt in ein Sklavenerhältnis bringen müßte. Der „Erfolg“ von Mansfeld soll seine Schattensatten auf die gesamten Bergleute werfen. Und die Grubenherren in Westfalen sind gewohnt, „ganze Arbeit“ zu machen. Darob ist die Empörung unter den Ruhrbergleuten selbstverständlich eine hochgradige und berechtigte und tritt gleichmäßig bei allen Organisationen der Ruhrbergleute hervor. Was leider die mangelnde Erkenntnis für die Notwendigkeit einer geschlossenen Bergarbeiterorganisation nicht zumege bringt, dank der parteiischen Zerrissenheit, das bringen die Grubenbarone zu-

wege: die Einigkeit der Grubenarbeiter zur Abwehr dieses brutalen Attentats auf ihre Menschenwürde. Die Organisationsvorstände der vier Bergarbeiterorganisationen sind sich über die eventuellen Schritte in der Abwehr einig. Schreibt doch selbst der christliche „Bergknappe“: „Der Arbeitsnachweis in den Händen rücksichtsloser Unternehmer ist unter Umständen ein Mittel, die Freiheit und die Gleichheit des Arbeitsvertrags aufzuheben oder einzuschränken und so das Koalitionsrecht der Arbeiter ganz oder teilweise illusorisch zu machen“.

Man sollte nun meinen, der allgemeine Kulturstand unsers Zeitalters müßte es als selbstverständlich gelten lassen, daß bei der Arbeitsvermittlung lediglich diese zum Gegenstand einer solchen Einrichtung gemacht würde. Dem ist aber leider nicht so, und kein Geringerer als der unsren Lesern bekannte Vizentiat Mumm, dem man gewiß keine übermäßigen modernen Anschauungen nachreden will, steht ebenfalls in diesem Punkt auf Seiten der Freunde paritätischer Arbeitsnachweise, indem er in Nr. 44 vom 31. Oktober des „Evangelisch-kirchlichen Anzeiger“ in einem Artikel „Christlich-nationale Arbeiterbewegung“ schreibt:

Der Arbeitsnachweis ist der beste, der nichts anderes will, als uns sein Titel behält, nämlich vorhandene Arbeit nachweisen. Arbeitsnachweise in den Händen einseitiger Organisationen stehen in Gefahr, Nebenwzwecke zu verfolgen. Bei manchen Unternehmerverbänden ist Hauptzweck ihres Arbeitsnachweises nicht der Nachweis der Arbeit selbst, sondern die Gewinnung einer Masse gegen die Arbeiterbewegung. So erklärte in der Versammlung der mitteleuropäischen Wirtschaftsvereine am 12. Mai 1909 in Berlin Generalsekretär Dr. M. von Stojentin (Stettin): „Seiner Natur nach ist auch den Arbeitgeberverbänden der Arbeitsnachweis nur Mittel zum Zweck; er soll neben Sichtung und Vermittlung des nötigen Arbeitermaterials vor allem zu einer Kontrolle über streikende und ausgesperrte Arbeiter dienen, die Bahntreue der Streiks ermöglichen, einen Einfluß auf die Lohnfrage gewährleisten und durch das alles die Macht der Arbeitgeberverbände stärken.“

Wenn selbst Herr Mumm dergestalt das arbeitserfeindliche, auf Niederdrückung der Arbeiterschaft berechnete Bestreben der Arbeitgeberverbände in der Frage des Arbeitsnachweises zu verurteilen gezwungen ist, dann dürfte es einleuchtend sein, daß die Arbeiter erst recht sich gegen eine solche Brutalisierung zu wenden haben. Ist denn das noch ein Leben für den Arbeiter, wert, gelebt zu werden, wenn bei kärglichem Lohne, bei andauernd steigenden Lebensmittelpreisen, bei Arbeitslosigkeit usfw. noch die Vernichtung seiner Organisation hinzutritt, die es ihm allein möglich macht, sich als Mensch behaupten zu können?! Sind unter den heutigen Zeitaläufen die Verhältnisse für den Arbeiter nicht so schon schlimm genug, als daß es notwendig wäre, ihn ganz zum Heloten, zur Maschine, zum willen- und hilflosen Tier herabzudrücken? Wäre es da nicht des Schweißes der Edlen wert, mit jener maßlos prophanhaften Überhebung einer rohen und gefühllosen Plutokratie aufzuräumen, deren Seele und Christentum der Kurszettel und der Profit ist? Doch, das fragen wir umsonst.

Was uns aber bei diesem Stande der Dinge am meisten anwidert, ist, daß selbst ehemalige Geistliche, offizielle Vertreter des Christentums, Leute, deren Mund von Bruder- und Nächsten-Liebe überfließt, den traurigen Mut finden, sich mit jenen Tendenzen einverstanden zu erklären,

welche jetzt von den Arbeitgeberverbänden in der bereits gekennzeichneten Art gegen die Arbeiter zu fruktifizieren versucht werden. Der Artikel des Herrn Mumm hat es nämlich dem ehemaligen evangelischen Pastor und Buchdruckereibesitzer Fr. Zilleßen in Berlin, der im Vorjahr aus dem Tarifverzeichnisse gestrichen werden mußte, angetan, denn in Nr. 46 vom 12. November des „Evangelisch-kirchlichen Anzeiger“ zieht er (Zilleßen) gegen Mumm vom Leder. Die Herren vom Zeichenverband können mit dieser pastoralen Hilfeleistung, mit diesem in christlichem Gewand auftretenden Scharfmachertume durchaus zufrieden sein. Charakteristisch für diesen Gottesmann, diesen Vertreter „unsrer teuren evangelischen Kirche“, ist es, daß er, nachdem er „als Christ in wirtschaftlicher Hinsicht in vielen Stücken ganz entgegengelegter Anschauung und Überzeugung“ Ausdruck gibt als Mumm, sich zu der Äußerung versteigt:

Sind meine Überzeugungen deshalb weniger christlich? Oder sollen sie wohl gar als mit dem Christentum nicht in Einklang sich befindend vor der Öffentlichkeit hingestellt werden dürfen? Das Unrecht, das damit geschieht, liegt auf der Hand und kann dem Reiche Gottes nicht zur Förderung gereichen.

Lut man also, sogar unbewußt, Herrn Zilleßen Unrecht, kann das „dem Reiche Gottes nicht zur Förderung gereichen“, als dessen irdische Inkarnation demnach sich dieser Herr zu betrachten scheint. Wenn Herr Zilleßen ein Quentchen dieser christlichen Selbstüberhebung nur auch andren Leuten zukommen lassen wollte! Da klingt es bei ihm aber ganz anders. Da hält er es für seine Pflicht,

offen zu erklären, daß ich als Christ mit den sozialpolitischen Anschauungen und Bestrebungen des Herrn Vizentiat Mumm in dieser Hinsicht nicht übereinstimme, daß ich insonderheit sein Urteil über den Wert der paritätischen Arbeitsnachweise für völlig verfehlt halte. Die Erfahrung hat gelehrt, daß Theorie und Praxis auch hier zwei ganz verschiedene Dinge sind, daß die Sozialdemokratie es versteht, die sogenannten paritätischen Arbeitsnachweise (gerade so, wie es mit den Krankenkassen geschehen ist) völlig in ihre Gewalt zu bringen und in hohem Grade zur Beförderung der Sozialdemokratie und somit des Geistes des Umsturzes in unserm Volke zu verwenden. Überhaupt haben die sogenannten paritätischen Arbeitsnachweise (falls sie, wie der christliche Bergarbeiterverband es verlangt, als alleinberechtigt eingeführt werden) den Erfolg, daß kein christlich gesinnter und vaterlandsliebender Arbeitgeber mehr in der Lage ist, dem Einbringen der Sozialdemokratie und ihrer wilden Agitation in seine Werkstätte zu wehren, daß er sich auch genötigt sieht, die heranwachsende gewerbliche Jugend vollständig willenlos und ohnmächtig der sozialdemokratischen Beeinflussung preiszugeben. Wir christlichen Arbeitgeber haben es ohnehin schwer genug in der gegenwärtigen Zeit. Sollen wir nun auch noch des Rechts und der Freiheit beraubt werden, in unsren Werkstätten nach Möglichkeit den christlichen Geist zu erhalten und zu pflegen? Sollen wir gezwungen werden, der Sozialdemokratie Tür und Tor zu öffnen und, statt ihr entgegenzuarbeiten, ihre Macht befördern zu helfen?

Wie Herr Mumm sich damit abfindet, daß sein Christentum minderen Werts sei und daß er weniger das Reich Gottes fördere als sein Amtsbruder Zilleßen, und zwar bloß deshalb, weil Mumm es für christlich hält, daß das, was dem einen recht ist, dem andren billig sein muß, und daß der eine Christ den andren nicht rechtlos machen und unterdrücken soll, das mag Herr Mumm mit dem „christlichen Arbeitgeber“ Zilleßen ausmachen. Den beliebten Trick des Direktors Vogelgang, womit die Mansfelder Bergleute in der Sklaverei erlaster

werden sollen, macht Herr Jillessen auch zu dem feinen: die paritätischen Arbeitsnachweise begünstigen die Sozialdemokratie, befördern den Geist des Umsturzes, liefern die heranwachsende gewerbliche Jugend der Sozialdemokratie aus, verhindern christlich gestimmte Arbeitgeber, christlich zu handeln usw. Es ist geradezu niederdrückend für unser deutsches Volk, daß sich diese häßliche Reaktion im Priestergewande widerspruchslos mit ihrem Christentume spreizen und versuchen kann, die graufame Notlage der Allerärmsten zugunsten der Allerreichsten auszubeuten, daß ein solcher Mann, dem die Liebe und Duldsamkeit im Menschenleben erste Pflicht sein müßte, es wagen darf, namens des Christentums eine der wohlthätigsten Einrichtungen in unserm Wirtschaftsleben den erbittertsten Feinden der Arbeiter und aller Gerechtigkeit auszuliefern. Diese gewalttätige und dabei — was ja so ungeheuer anwidert — salbungsvolle Hezerei des Herrn Jillessen ist in dem genannten Blatte für Leute bestimmt, die von einem in der Praxis bewährten paritätischen Arbeitsnachweise gar keine Ahnung haben, denen man aber mit dem Hinweis auf die Sozialdemokratie die christliche Seele aus dem Leibe angüßigen kann. Trotz allen Ernstes der Situation möchte man laut aufschreien: die Sozialdemokratie befördert mit den paritätischen Arbeitsnachweisen den Geist des Umsturzes! Das im Zeitalter der Kautsky, Liebknecht, Zubeil, Ströbel, Hoffmann, des „Vorwärts“, der „Leipziger Volkszeitung“ und der gesamten ökonomisch-historischen Richtung, der maßgebenden in der Sozialdemokratie! Sie kann um so weniger mit den paritätischen Arbeitsnachweisen identifiziert werden, als bei diesen Unternehmer und Arbeiter gemeinsam oder abwechselnd die Geschäfte führen, also für eine einseitige Ausnutzung nicht einmal die technische Möglichkeit besteht. Wer aber der Sozialdemokratie Vorschub leistet und deren unfehligen Agitator abgibt, das sind Leute à la Bogelgang, Jillessen, Tille, Reismütz usw. usw. Alles Leute, die für den Arbeiter im günstigsten Falle „breite Bettelstuppen“ übrig haben, was sie dann „in unsren Werkstätten nach Möglichkeit christlichen Geist zu erhalten und zu pflegen“ nennen.

Der Haß dieser christlichen Elemente gegen jede Selbstständigkeit der Arbeiter in wirtschaftlicher und sozialer Hinsicht äußert sich bei Jillessen am besten dadurch, daß er als Beispiel für die Stabilisierung der Herrschaft der Sozialdemokratie mittels des paritätischen Arbeitsnachweises in dieser Frage den Standpunkt des christlichen Bergarbeiterverbandes unterstellen muß. Also auch dieser will den „Geist des Umsturzes“ fördern! Dieser von Jillessen an die Wand gemalte „Umsturz“ wird am wirksamsten von jenen Leuten unterstützt, an denen die wirtschaftliche, soziale, politische und geistige Entwicklung eines halben Jahrhundert spurlos vorübergegangen ist, die sich nicht an den Gedanken gewöhnen können, daß der Arbeiter in unsren Tagen auf allen Gebieten ein billiges Entgegenkommen verlangen muß, das er sich im Weigerungsfalle erkämpft. Was hat man z. B. aus den reichstreuen Knappen im Mansfeldischen gemacht? Wer hat sie eventuell der Sozialdemokratie in die Hände getrieben? Diejenigen, für die die Arbeiter keine Menschen mit gleichem Empfinden und gleichen Rechten, sondern nur Ware, nur Kulis sind. Soll namens „unsrer teuren evangelischen Kirche“ dies zum Prinzip für die Gesamtarbeiterschaft erhoben werden? Diese würde den Schaden davon nicht haben, wohl aber der ohnedies nur geringe Kredit der Kirche des Herrn Pastors Jillessen. Wir kennen sehr wohl den Untergrund seines Hasses gegen die paritätischen Arbeitsnachweise. Herr Jillessen bekämpft in letzter oder vielmehr in erster Instanz die paritätischen Arbeitsnachweise im Buchdruckgewerbe. Hat er diese erst in Mißkredit gebracht, dann ist sein Zweck erreicht; an andern paritätischen Arbeitsnachweisen hat er kein Interesse, weil er weiß, daß mit der Diskreditierung der paritätischen Arbeitsnachweise im Buchdruckgewerbe das „böse Beispiel“ beseitigt wäre. Herr Jillessen ist wütend darüber, daß sein eigentümliches Christentum im Buchdruckgewerbe bei der maß-

gebenden Prinzipalität eben nicht das gewünschte Verständnis findet, insolgedessen sucht er die Sache so von hinten herum zu machen. Die paar Zellen des Herrn Mumm, die sich nur vorübergehend mit den paritätischen Arbeitsnachweisen beschäftigen, geben Jillessen hochwillkommenen Anlaß, mit schärfstem Geschick aufzufahren, ohne dabei zu berücksichtigen, daß er sich vor aller Welt gründlich blamiert hat, denn wenn selbst der Standpunkt eines Mumm dem Herrn Jillessen zu umstürzlerisch ist, was sollen da erst die Arbeiter von Herrn Jillessen erwarten dürfen? Der Mann des angebliebenen Friedens und der Versöhnung predigt in gefäßigster Weise den sozialen Krieg, um am Schluß seines Artikels dann in den Ruf auszubrechen: Dixi et animam meam salvavi! (Ich habe gesprochen und meine Seele errettet! Red.) Dafür aber hat er Tausende von Seelen vergiftet, dieser pastorale Scharfmacher!

Korrespondenzen.

Bezirk Duisburg. Am 21. November fand die vierte Bezirksversammlung in Wesel statt. Ein- gangs der Verammlung war der Vorsitzende Höner gezwungen, den schlechten Besuch zu rügen. Waren doch von 432 Mitgliedern nur 157 erschienen, und zwar: aus Vocholt 5, Emmerich 13, Duisburg 36, Millheim-Mühlr 24, Oberhausen 22, Rees 4, Ruhrort 16, Stertrade 8, Wesel 29. Ebenso wurde das Restantennummern einer scharfen Kritik unterzogen. Das Andenken der verstorbenen Kollegen Müller (Weed), Hartgen (Duisburg) ehrte die Verammlung in der üblichen Weise. Der Kasienbericht lag gedruckt vor. Sodann hielt Kollege Damisch (Duisburg) einen sehr interessanten einstündigen Sichtbilverortrag über: „Die Entwicklung der Seymaschine“. Das Material zu diesem Sichtbilvertrage hatte der Bezirk in anerkennenswerter Weise durch Vermittlung der Graphtischen Gesellschaft Magdeburg erhalten. Die Gründung einer Bezirkskassa ist durch Urabstimmung im Bezirke mit 199 gegen 180 Stimmen beschlossen worden. Das von den Vorsitzenden der einzelnen Ortsvereine in Verbindung mit dem Bezirksvorstand entworfene Statut zur Bezirkskassa nahm den größten Teil der Tagesordnung in Anspruch. Es wurde schließlich mit einer kleinen Änderung angenommen.

Groißsch. Um die technische Weiterbildung der Kollegen zu pflegen, hat sich am heiligen Ort ein Graphtischer Zirkel gebildet, dem sofort 14 Kollegen beitraten. Hoffentlich folgen die noch fernstehenden Kollegen in ihrem eigenen Interesse den andern halb nach und unterstützen den jungen Verein durch ihren Beitritt. Sitzungen finden regelmäßig alle 14 Tage statt, und zwar Mittwochs von 8^{1/2} bis 10^{1/2} Uhr im Vereinslokal Otto Köhler. Die Sitzungsabende beginnen mit Mittwoch, den 8. Dezember. Zum Vorsitzenden wurde Kollege Fritz Eckardt, Bahnhofsstraße 64, gewählt.

Rundschau.

Der Deutsche Buchdruckerverein hielt Ende Oktober in Leipzig eine wichtige Vorstandssitzung ab, über deren Ergebnis die „Zeitschrift für Deutschlands Buchdrucker“ in ihrer letzten Nummer einen größeren Protokollauszug bringt, wodurch auch uns die Möglichkeit gegeben ist, einige unsrer interessierende Mitteilungen aus den Verhandlungen wiederzugeben. So wurde durch den Vorsitzenden Dr. Petersmann in seinem Geschäftsberichte zunächst betont, daß seit der 33. Hauptversammlung des Vereins sich das Vereinsleben in der Hauptleitung wie in den Kreisen und den Bezirken etwas ruhiger abgewickelt habe als vorher. Die Mitgliederzahl erhöhte sich seitdem um 117, also auf 4876. Die Zahl der aus prinzipiellen Gründen, durch Agitation des Arbeitgeberverbandes, Ausgetretenen ist nur eine ganz geringe und für die Mitgliederzahl des Vereins ohne Bedeutung geblieben. In den Kontraktbruch- und Maßregelungsstrafen, die auf Grund des Organisationsvertrages anhängig gemacht wurden und bis zu Beginn des Geschäftsjahrs die Zahl von 73 erreichte hatten, kamen in der Berichtszeit 25 neue Fälle hinzu mit einem Betrage von 1402,75 Mk. Davon waren 14 Klagen mit 879,60 Mark von Prinzipalpalen gegen Gehilfen und 11 von Gehilfen gegen Prinzipalpalen mit 523,15 Mk. Schadenersatz geltend gemacht worden. Insgesamt sind in den 98 Fällen von Prinzipalpalen gegen Gehilfen 2419,90 Mk. und von den Gehilfen gegen Prinzipalpalen 644,50 Mk. eingeklagt worden. Unerledigt waren bis zur Zeit der Vorstandssitzung fünf Klagen von Prinzipalpalen gegen Gehilfen und ein Schiedsgerichtsfall eines Gehilfen. Verschiedene Beschwerden aus dem bestehenden Gegenfuge zwischen unsrer Organisation und dem Gutenbergsbunde haben mancherlei Arbeit verursacht. Die Beschwerden wurden teils dem Tarifamt und teils den zuständigen Kreisvorsitzenden überliefert. Auch die „Sparten“ im Prinzipalpalenlager haben durch abweichende Auffassungen über verschiedene Fragen reichlich Gelegenheit zu Auseinandersetzungen, deren Resultat jedoch in dem Berichte nicht wiedergegeben ist. Die Umtriebsberlegung des Vorsitzenden des Bezirksvereins Hannover, Dr. Friedrich Jänecke, der gleichzeitig Vorsitzender des Vereins Deutscher

Zeitungsverleger ist, letzteres Amt aber beibehalten hat, dürfte nach unsrer Meinung damit wohl zusammenhängen. Das neue Wettbewerbsgesetz soll den Vereinsinteressen in der Weise dienlich gemacht werden, daß in allen Fällen, in denen die „klagende“ Firma die Kosten zu tragen gewillt ist, der Hauptvorstand des Vereins die Klageführung übernimmt, um auf diese Weise das persönliche Moment in derartigen Streitfällen auszuschalten. Der Deutsche Verlegerverein, eine „Halbunionspartei“, kann sich anscheinend nur sehr schwer mit einer einheitlichen Einführung des Deutschen Buchdrucktarifamts einverstanden erklären, obwohl der Verein in seinen diesbezüglichen Traditionen selbst härter als Stein und diszipliniert bis auf die Knochen ist. Als Wegweiser und Ratgeber für die Berechnungsstellen des Vereins soll ein Abzählzettelbuch herausgegeben werden, das sämtliche Formulare des Tarifamts enthält und auf diesen die Preise für 100, 200 bis 5000 Auflage tragen soll. Zum Schluß wurde noch bekanntgegeben, daß der Deutsche Buchdruckerverein in Zukunft sich mehr als bisher an den Sitzungen des Tarifamts beteiligen wolle, wozu als Vertreter des Vereins die Herren Dr. Petersmann (Leipzig) und Metzger (Posen), als Stellvertreter Säuberlich (Leipzig) und Baugwitz (Stettin) gewählt wurden.

Der „Ostdeutsche Anzeiger für Buch- und Steinbrudereien“, ein sich unabhängig nennendes Organ „zur Wahrung der gemeinsamen sachgewerblichen Interessen“, ein gequältes und nur nach Bedarf oder Können hie und da erscheinendes Geistesprodukt des Rebatteurs, Verlegers und Druckers N. Scheffler in Wehlau, hat sich in seiner letzten Nummer zu einer Bilanzleistung gegen unsre Organisation verpflichtet, die wir der gebührenden Bemerkung durch unsre Leser nicht vorenthalten wollen. Unter der Spitzmarke „Geschäftsgang“ knüpft der edle Don Quixote aus Ostpreußen Gesellen an einen Königsberger Situationsbericht, der im „Allgemeinen Anzeiger für Buchdrudereien“ gestanden hat, folgenden selbsterfundnen und hochintelligenten Monolog: „Wenn in Königsberg nicht nach sozialdemokratischer Verbandsweise getanzt werden müßte, dann gäbe es dort keine arbeitslosen Gehilfen. In der Provinz finden mehr als 82 Gehilfen gutes Unterkommen bei höheren Löhnen wie in Königsberg. Allerdings verzichtet die Provinz gern auf Leute, welche nur zur Verbreitung ihrer sozialdemokratischen Verbandslehren in die Provinz gehen, sie hat solche Musterknaben schon zur Genüge kennen gelernt.“ Das schreibt ein Organ, das als Motto seines Handelns im Kopfe jeder Nummer den Spruch: „Zwischen uns sei Wahrheit!“ abbrudelt! Die sozialdemokratische Verbandsweise in Königsberg ist aber nichts anderes als ein Instrument, das auf den deutschen Buchdruckertarif abgestimmt ist. Eine Tonart, die in den Ohren der Väter, Ammen und Zöglinge des „Ostdeutschen Anzeiger“ eine solche Wirkung erzielt, daß sie meinen, der jüngste Tag sei für sie gekommen, als dessen Ergebnis nur ewiges Heulen und Zähneklappern für sie übrig bleibt. Die Melodie der gewerblichen Ordnung im Buchdruckgewerbe, wie sie in der Tarifgemeinschaft zum Ausdruck kommt, ist für den rüchständigen mustaltischen Bildungsgrad dieser Herren, die ihr Nicht buchtätlich unter dem Scheffel von Wehlau leuchten lassen, viel zu hoch, als daß sie begreifen könnten, was „Zwischen uns sei Wahrheit!“ heißt. In kindlicher Nachäffung der bekannten Methode „Galtet den Dieb!“ ist der „O. A.“ bemüht, sein eignes gewerbliches Sündenregister zu verdecken, indem er den unfünftigen Speech über die Gehilfen verzapft. Diesem heuchlerischen Wetue wollen wir aber die wirkliche Wahrheit entgegenhalten und das wäre die, daß Herr C. U. Scheffler in Wehlau auch heute noch nicht im Verzeihnisse der tariffreien Drudereien Deutschlands zu finden ist. Daß er auch heute noch die Wahrung gemeinsamer Interessen innerhalb des deutschen Buchdruckgewerbes damit zu vertreten glaubt, wenn er all das, was etwa 90 Proz. der deutschen Buchdruckermeister in gemeinsamer Verständigung mit über 90 Proz. der Gehilfenchaft an gewerblicher Ordnung geschaffen haben, mit Füßen tritt und verachtet. Die strenge Hochhaltung dieses Vertrags und dieser Ordnung nennt der „O. A.“ aber „Zangen nach sozialdemokratischer Verbandsweise“. Der letzte Jahresbericht des Gaus Ostpreußen unsrer Organisation berichtet bezüglich des geistigen und materiellen Nährvaters dieser ostpreussischen Drohne des graphischen Blätterkreises, der Buchdrucker C. U. Scheffler in Wehlau, daß in derselben: „immer noch dieselben traurigen Zustände herrschen wie bisher. Im ganzen ein wenig erfreuliches Bild. Er beschäftigt im vorigen Jahr einen Gehilfen für 23,50 Mk. Wochenlohn und einen unter Tarif“. Und ein solcher „Musterpatron“, dem tariffreie Gehilfen in weitem Vogen aus dem Wege gehen, will für 82 Gehilfen in der Provinz ein besseres Unterkommen finden und schaffen können, als dies in einer Großstadt oder in Königsberg möglich ist.

Die Revision des Schriftsetzers Hackradt, der im Oktober vom Schwurgerichte Potsdam zum Tode verurteilt wurde, weil er in Bornim eine Witwe ermordete und zu berauben versuchte, ist vom Reichsgerichte verworfen worden.

Der Hansabund und seine Silberquellen. Die diplomatische Schlauchheit, mit der es die neugeitliche politische Spähing, der Hansabund, verstanden hat, einer unzuweideutigen Stellungnahme zu den sozialpolitischen Forderungen der Arbeiterschaft bis jetzt aus dem Wege zu gehen, hat schon nach kurzer Zeit ihre klingende Anerkennung gefunden. Denn nach einem vertraulichen Schriftstück aus der Feder unsers alten Bekannten Dr.

Alexander Kille in Saarbrücken, das die „Königliche Volkszeitung“ zu veröffentlichen in der Lage ist, wird verraten, daß das Kohlenyndikat dem Hansabunde schon 60000 Mark überweisen hat, außerdem der Stahlwerksverband 50000 M. Ferner zahlen die fünf Saarländer noch jede besonders einen Jahresbeitrag von 1000 M. und die beiden industriellen Verbände des Saarreviers je 500 M. Damit dürfte die Marktsache des Bundes, der übrigens mit den Berliner Großbankern in innigem Komege steht und deren Hauptbanker der Direktor Ballin der Hamburg-Amerika-Linie ist, ziemlich deutlich vorgezeichnet und für jeden freien Gewerkschaftler richtig einzuschätzen sein.

Propaganda für den politischen Hansabund treiben in letzter Zeit auch einige Bezirksvereine des Deutschen Buchdruckervereins. Schon in Nr. 126 des „Korr.“ waren wir in der Lage, von einem größeren Bezirksverein Süddeutschlands zu berichten, der in seiner Herbstversammlung in offizieller Weise für den Hansabund die Werbetraktate rührte. Diesem Beispiele hat sich nun auch der Verein Leipziger Buchdruckermeister angegeschlossen. Im Bericht über die Hauptversammlung dieses Vereins (Bezirksverein Leipzig-Stadt des Kreises VII des Deutschen Buchdruckervereins), der in Nr. 96 der „Zeitschrift für Deutschlands Buchdrucker“ abgedruckt ist, lesen wir darüber folgendes: „Betreffs der Stellungnahme zum Hansabund teilt Herr Haberland mit, daß am 7. September 1909 die Gründung einer Ortsgruppe Leipzig stattgefunden hat. Der Vorstand ist aufgefordert worden, die Mitglieder einzuladen, an dieser Gründung teilzunehmen. Dies sei auch mittels Rundschreibens geschehen. Ferner schilderte er das Wesen des Hansabundes und gab einen Überblick über die Richtlinien, die für die nächste Tätigkeit desselben in der Sitzung vom 4. Oktober 1909 in Berlin beschloffen worden sind. Er glaubte, daß die Befürchtung, der Hansabund werde die Interessen der Buchdruckermeister nicht mit vertreten, unzutreffend ist. Hierauf nahm die Versammlung einstimmig folgende Resolution an: „Die im Buchgewerbe tangernde Hauptversammlung des Vereins Leipziger Buchdruckermeister beschließt einmütig ihre Zustimmung zu den Zielen und Aufgaben des Hansabundes. Sie erklart in ihnen die Grundlagen, auf denen die gewerbetreibenden Kreise unsers Volks den berechtigten Einfluß auf die Gesetzgebung erreichen können.“ Wir fühlen uns nun nicht berufen, diese Einmütigkeit in dem Verlangen nach berechtigtem Einfluß auf die Gesetzgebung irgendwie bemängeln zu wollen, sondern wir wollen mit Festhaltung dieser Tatsache nur konstatieren, daß dieser berechtigten Einfluß unter offizieller Anlehnung an eine Verbindung zu erlangen versucht wird, die trotz ihres angeblich unpolitischen Charakters ihr Ziel letzten Endes wiederum nur unter Inanspruchnahme politischer Parteien erreichen kann und auch will. Für uns ist die Sache verständlich; aber wir erwarten nun, daß aus diesem Vorgang auch für die freien Gewerkschaftler, die gleiche Duldbarkeit hinsichtlich ihrer Stellungnahme zur Gesetzgebung hervorgehen wird.

Der Arbeitsmarkt im Oktober hat sich nach dem Berichte des „Reichsarbeitsblatts“ durch vermehrte Beschäftigungsgelegenheit in den meisten Gewerben ausgezeichnet. Auf dem Kohlenmarkte steigerte sich der Absatz an die Industrie. In der Hoheisenherzeugung, den Walzwerken und Zingehereien ist durchweg ein Aufschwung zu merken; in der Maschinenindustrie tritt dies jedoch nur teilweise zu. Auch in der Textilindustrie zeigen sich vereinzelte Anzeichen einer Besserung, was in einer geringen Erhöhung des Mitgliederstandes der Betriebskrankenkassen der Textilindustrie zu erkennen ist. Im Baugewerbe sank die Beschäftigungsziffer in einer Reihe von Städten, in anderen dagegen hielt sie sich, durch die Witterung begünstigt, auf der

Höhe des Vormonats. Das Bellenbergsgewerbe hat nach wie vor Hochsaison. Verfertiger hat sich auch die Beschäftigung in der Papierfabrikation und im Buchdruckgewerbe, obwohl im letzteren in den Großstädten immer noch eine ungenügend hohe Arbeitslosigkeit zu verzeichnen war. So hielt sich z. B. in Berlin das Angebot von Arbeitskräften im Buchdruckgewerbe im Wochendurchschnitt auf der Höhe des vorhergehenden Monats, und zwar mit 805 Seßern und Druckern gegen 808 im September. In Leipzig lagen die Verhältnisse ähnlich. Noch ungenügender oder überhaupt bedeutend verschlechtert hat sich im allgemeinen die Lage der Tabakindustrie und der Brauereien, was in erster Linie auf die Wirkungen der Reichsfinanzreform zurückzuführen ist. — Bei den aus der Kaiserliche Statistische Amt bestehenden Frankentafeln ergab sich am 1. November 1909 gegenüber dem 1. Oktober eine Zunahme der Beschäftigungsziffer um insgesamt 34579 Personen (+ 4259 männliche, + 30320 weibliche). Diese Zunahmefiffer war etwas niedriger als die, welche sich am 1. Oktober ergeben hatte, stand jedoch, namentlich soweit männliche Arbeiter in Frage kommen, sehr erheblich über der am 1. November 1908 (insgesamt + 14950, und zwar — 14588 männliche, + 29538 weibliche Mitglieder).

Gestorben.

In Hannover der Seher Wilhelm Riemtz, 47 Jahre alt — Leberentzündung.
In Karlsruhe am 29. November der Seherinvalide Ernst Gmelr, 49 Jahre alt.
In Königsberg i. Pr. am 26. November der Seher Otto Fischer, 37 1/2 Jahre alt.
In Milwaukee am 5. November der Seher Hermann Stümke aus Wegefeld b. Bremen, 55 Jahre alt — Kehlkopfleiden.
In Prag am 14. November der Faktor Joseph Taur, 45 Jahre alt.
In Schandau am 26. November der frühere Buchdrucker Paul Rung.
In Straßburg i. E. am 23. November der Seher Friedr. Ebel, 48 Jahre alt.

Briefkasten.

H. N. in Weimar: Besten Dank für Übersendung der Geistreicherei des Herrn Valtrusch. Der Mann weiß zwar, daß er schwindelt, aber das gehört jedenfalls zu seinem Handwerk. — J. E. in Krefeld: Wird alles nach Wunsch erledigt. Gruß! — A. R. in Würzburg: Senden Sie 1 M. in Briefmarken ein, da Nachnahme zu teuer. — R. in Oldenburg: Besten Dank! — O. H. in Berlin: Der „Korr.“ ist nur durch die Post zu beziehen. — W. G. in Karlsruhe: 1,70 M. — Nach Braunschweig: 1,85 M.

Verbandsnachrichten.

Verbandsbureau: Berlin SW 2, Mariendorfer Straße 13, I. Vereinsprechamt VI, 11 1919.
Hannover. Der Drucker Friedrich Köhler von hier erschwandelt sich unter Angabe, er sei Verbandsmitglied und das Buch käme nach, Unterstützungen resp. Vorschüsse. R. ist kein Verbandsmitglied und sei daher vor ihm gewarnt.
Adressenveränderungen.
Görlitz. (Maschinenmeisterverein.) Vorsitzender: Alfred Ruppel, Löbauer Str. 26 II; Kassierer: Artur Trautmann, Mittelstraße 9 III.
Krefeld. (Maschinenmeisterverein.) Vorsitzender: Hermann Hemmersbach, Prinz-Ferdinand-Str. 64; Kassierer: Leopold Schünke, Driesendorfer Straße 57.

Zur Aufnahme haben sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum dieser Nummer an die beigelegte Adresse zu richten):

In Hadersleben der Seher Christian Martin Heiksen, geb. in Flensburg 1822, ausgel. das. 1902; war schon Mitglied. — Martin Prüter in Kiel, Schauenburger Straße 34 part.
In Danzig der Seher Franz Sulpowski, geb. in Danzig 1872, ausgel. das. 1880; war noch nicht Mitglied. — Richard Hannemann, Hundebasse 62.
In Darmstadt die Seher I. Elias Luffar, geb. in Homs (Syrien) 1888, ausgel. in Jerusalem 1906; 2. Martin Meinel, geb. in Hofenheim-Ersthall (Sa.) 1890, ausgel. das. 1909; waren noch nicht Mitglieder. — W. Knoblauch, Röhning 59.
In Worms der Schneidergebe Wilhelm Leißbach, geb. in Neumieb 1886, ausgel. das. 1903; war noch nicht Mitglied. — Friedrich Weber, Bauhofgasse 12.
In Lugern der Seher Gustav Mikat, geb. in Koblenz a. Rh. 1887, ausgel. das. 1905; war noch nicht Mitglied. — Jos. Böpfert, Kassierer.

Arbeitslosenunterstützung.

Cheunitz. Dem auf der Reise befindlichen Seher Otto Viehste aus Zinten (Kontobuchnummer 64044) wird wegen Verschweigen von Hauptbuch und Legitimation abzunehmen und an die Hauptverwaltung einzusenden.

Versammlungskalender.

Bielefeld. Versammlung heute Sonnabend, den 4. Dezember, abends pünktlich 8 1/2 Uhr, im Vereinslocale Reimoyer, Herzfelder Straße.
Braunschweig. Maschinenmeisterversammlung Sonntag, den 12. Dezember, abends 7 Uhr, in „Stadt Wiantenburg“, Schöppenheider Straße 48.
Bremen. Maschinenmeistergeneralversammlung heute Sonnabend, den 4. Dezember, abends 9 1/2 Uhr, im „Gewerkschaftshaus“.
Breslau. Bezirksversammlung Sonntag, den 5. Dezember, vorm. 10 Uhr, im „Gewerkschaftshaus“, Margaretenstraße.
Dessau. Versammlung Montag, den 6. Dezember, abends 8 Uhr, im „Gewerkschaftshaus“.
Dessau. Maschinenmeisterversammlung heute Sonnabend, den 4. Dezember, abends 8 1/2 Uhr, im Restaurant „Schultheiß“.
Hortsmund. Maschinenmeisterversammlung Sonntag, den 5. Dezember, vormittags 10 1/2 Uhr, im Vereinslocale „Luisenpark“, auf dem Berge 8.
Wredzin. Versammlung Donnerstag, den 9. Dezember, abends 8 1/2 Uhr, im großen Saale des „Volksbaus“, Ribbenbergstraße 2.
Frankfurt a. M. Quartalsversammlung Sonntag, den 5. Dezember, vormittags pünktlich 10 Uhr, im großen Saale des „Gewerkschaftshaus“.
Frankfurt-Oberstadt. Maschinenmeisterversammlung Samstag, den 11. Dezember, abends 9 Uhr, im „Reinpf“, Hauptstraße 33.
Gera. Versammlung heute Sonnabend, den 4. Dezember, abends 8 1/2 Uhr, im Vereinslocale „Feindrichstraße“.
Görlitz. Maschinenmeisterversammlung heute Sonnabend, den 4. Dezember, abends 8 1/2 Uhr, in Bränders Restaurant Friedrichstraße.
Hagen i. M. Maschinenmeisterversammlung heute Samstag, den 4. Dezember, abends 9 Uhr, im Vereinslocale.
Hilbronn a. N. Versammlung heute Samstag, den 4. Dezember, abends 8 Uhr, im Lokale „Zur Rose“.
Jahr. Versammlung heute Samstag, den 4. Dezember, im Vereinslocale.
Lümburg a. d. Sahn. Versammlung heute Sonnabend, den 4. Dezember, im Vereinslocale.
Münster i. W. Versammlung heute Samstag, den 4. Dezember, abends 9 Uhr, im Vereinslocale „Madenbrod“.
Neumieb. Versammlung Sonnabend, den 11. Dezember, abds. 8 1/2 Uhr, im Vereinslocale 2. Wies, Gleddeborfer Straße.
Nordhausen. Versammlung heute Sonnabend, den 4. Dezember, abends pünktlich 8 1/2 Uhr, im Restaurant „Schützenhaus“, Schützenstraße.
Sangerhausen. Versammlung heute Sonnabend, den 4. Dezember, abends punkt 8 Uhr, im Vereinslocale „Gerntrug“.
Weimar. Versammlung heute Sonnabend, den 4. Dezember, abends 8 1/2 Uhr, im kleinen Saale des „Volksbaus“.
Zweibrücken (Pfalz). Versammlung heute Samstag, den 4. Dezember, abends 8 1/2 Uhr, im Vereinslocal „Alte Brauerei Mauer“ (3. Lothr).

Die Ernährung der Nervösen.

Unter den zahlreichen Krankheitszuständen, die eine besonders energische Kräftigung durch eine entsprechende Diät erfordern, ist speziell die Nervosität zu nennen. Jedermann kennt das vielgestaltige Leiden, das wegen seiner ungehörligen Verbreitung bei alt und jung, reich und arm geradezu als das Kulturübel unrer Zeit bezeichnet werden muß; jeder weiß auch, wie schwer gerade der Nervöse oft unter seiner allgemeinen Mattigkeit, seiner gedrückten Stimmung und seiner Unlust zur Arbeit leidet, ohne doch eigentlich als krank zu gelten.
Die Maßnahmen, die man gegen diese ebenso lästigen wie gefährlichen Symptome leider noch immer zur Anwendung bringt, lassen sich in zwei Gruppen einteilen. Einerseits greift man häufig zu Reizmitteln, weil alle Nervösen ein instinktives Bedürfnis nach Mitteln empfinden, die dem Körper das verloren gegangene Kraftgefühl schnell wiedergeben. Daß damit aber im besten Falle nur Augenblickserfolge erzielt werden können, und daß die Widerstandsfähigkeit des Nervösen um so sicherer wieder schwanden muß, sobald die Reizwirkung abgeklungen ist, liegt auf der Hand. Reizmittel wirken eben auf den Organismus nicht anders wie die Peitsche auf das milde Pferd.
Einer Beliebtheit, die der ernste Kritiker ebenfalls völlig verurteilen muß, erfreuen sich andererseits bei vielen Nervösen die Veruhigungsmittel. Auch mit diesen kann die Nervosität natürlich nicht gebellt werden. Sie sehen zwar die als besonders unangenehm empfundene Übererregbarkeit der Nerven herab und beseitigen so das Unlustgefühl der Nervösen, aber von einer Dauerwirkung kann selbstverständlich nicht die Rede sein.

Eine solche kann nur durch Mittel erzielt werden, die das Übel an der Wurzel fassen und die Ursache der Nervenschwäche beseitigen.
In dieser Hinsicht wird neuerdings mit allem Nachdruck betont, daß den rein körperlichen Vorgängen der Ernährung und des Stoffwechsels für das Zustandekommen dieses anscheinend mehr seelischen Leidens eine viel höhere Bedeutung beigemessen werden muß, als man noch vor wenigen Jahren allgemein annahm. Diese wissenschaftliche Feststellung steht mit den Erfahrungen des täglichen Lebens durchaus im Einklange; wissen wir doch, daß sich an dauernde Überanstrengung, an eine schlechte Blutbeschaffenheit, an die nach Krankheiten und Operation zurückbleibende Erschwörung so oft eine langwierige reizbare Schwäche des Nervensystems anschließt. Die große Wichtigkeit einer ausgeübten körperlichen Kräftigung bei solchen Krankheitszuständen dürfte daher ohne weiteres einleuchten.
Eine solche Kräftigung aber wird, wie die berühmtesten Vertreter der medizinischen Wissenschaften in unzähligen Versuchen festgestellt haben, sicher und schnell mit dem Sanatogen erreicht.
Das Sanatogen wirkt vermöge seiner höchst zweckmäßigen Zusammensetzung auf den menschlichen Körper und ganz speziell auf die Nervenzellen als Stärkungsmittel allerersten Ranges. Es besteht nämlich aus reinstem Milcheiweiß und Glycerophosphat.
Die hohe Bedeutung des Milcheiweiß für die Ernährung ist allgemein bekannt; seit Viebig's grundlegenden Forschungen gilt es als der wichtigste aller Nährstoffe und als die hauptsächlichste Quelle aller Muskelkraft. Das im Sanatogen enthaltene Milcheiweiß zeigt eine chemische und bakteriologische Reinheit, wie sie bisher für diesen Stoff noch niemals erreicht worden ist. Diese Reinheit

ist nicht etwa durch Erhitzen erzielt, das die Eiweißkörper in hohem Maße schädigt und die giftigen Produkte mancher Bakterien doch nicht zu zerstören mag; sie beruht vielmehr auf einer musterergültigen Fabrikation aus reinsten Urstoffen.
Der andre Bestandteil des Sanatogens, das sogenannte Glycerophosphat, ist der wirksame Kern der Lezithine, jener chemischen Körper, die in erster Linie zum Aufbau und zur Erhaltung des Gehirns und der Nerven erforderlich sind.
In dieser Zusammensetzung und unerreichten Reinheit des Sanatogens liegt die Erklärung für seine Bekanntheit und seine vorzügliche Wirkung: Sanatogen wird oft noch ausgezeichnet verdaut, wenn der Organismus zur Verarbeitung anderer Nahrung unfähig ist. Alle diese Tatsachen begründen die Unentbehrlichkeit des Sanatogens bei der Ernährung Nervöser wie auch Kranker, die schnell und nachhaltig gekräftigt werden sollen. In allen diesen Fällen bildet untreifreicht Sanatogen die ideale Ernährung.
Diese günstige Beurteilung des Sanatogens gründet sich auf die reichhaltige Anerkennung der deutschen Ärzteschaft. Das Präparat ist in unzähligen Kliniken erprobt worden; die Ergebnisse dieser Prüfung sind in nicht weniger als 120 Veröffentlichungen in medizinischen Zeitungen niedergelegt. Diese Literatur wird ergänzt durch mehr als 12000 günstige Urteile von seiten praktischer Ärzte.
Wer über Sanatogen und seine Anwendung näher unterrichtet zu werden wünscht, erhält auf Verlangen von den Sanatogenwerken, Berlin SW 48, Mitteilungen aus dem in zehn Jahren des Bestehens angefallenen Sanatogenarchiv. Sanatogen selber ist bekanntlich in den Apotheken und Drogerien erhältlich.

Musikwaren und Sprechmaschinen auf Teilzahlung

Viele tausende Anerkennungen.



Katalog mit zirka 3000 Abbildungen umsonst u. portofrei.

Jonass & Co., Berlin SW. 247.
Belle-Alliance-Strasse 3.

Uhren auf Teilzahlung

Viele tausende Anerkennungen.



Katalog mit zirka 3000 Abbildungen umsonst u. portofrei.

Jonass & Co., Berlin SW. 247.
Belle-Alliance-Strasse 3.

Jonass & Co.
ist eine gute Bezugsquelle.

Beweis:

Ich bescheinige hiermit, daß von der Firma Jonass & Co., Berlin, innerhalb eines einzigen Monats 4931 Aufträge von alten Kunden, d. h. solchen, die schon vordem von der Firma Ware bezogen haben, ausgeführt worden sind. In der vorstehenden Zahl 4931 sind nur die Bestellungen enthalten, die der Firma brieflich von den Kunden selbst überschieden sind.

Berlin, 1. Februar 1909.
gez. L. Riehl
beidseitig Buchrevisor.

Photographische Apparate auf Teilzahlung

Viele tausende Anerkennungen.



Katalog mit zirka 3000 Abbildungen umsonst u. portofrei.

Jonass & Co., Berlin SW. 247.
Belle-Alliance-Strasse 3.

Goldwaren und Geschenkartikel auf Teilzahlung

Viele tausende Anerkennungen.



Katalog mit zirka 3000 Abbildungen umsonst u. portofrei.

Jonass & Co., Berlin SW. 247.
Belle-Alliance-Strasse 3.

Deutscher Buchdrucker-Kalender für das Jahr 1910 · herausgeber L. Reßhäuser

Im 7. Jahrgange erscheinend, ist auch der diesmalige Kalender wieder geeignet, für die Kollegen ein wertvolles Hilfsmittel in vielen sie als Buchdrucker und Verbandsmitglieder berührenden Fragen zu bilden. Zugleich wird er in jeder Form den Ansprüchen eines Taschenbuches gerecht, das in getrennter Form die vielseitigsten Aufzeichnungen zuläßt. Das Gewand des Kalenders ist wie das des letztjährigen ein durchaus vornehmes. Die gesamte Ausstattung desselben hat in den bewährten Händen des Herrn Georg Belwe, Lehrer an der Kgl. Akademie für graphische Künste und Buchgewerbe, gelegen. Neben dem Herausgeber sind zahlreiche, im Berufsleben erfahrene Mitarbeiter bemüht gewesen, auch den Inhalt des Kalenders zu einem möglichst vielseitigen zu gestalten. Er übertrifft darin alle seine Vorgänger. Unter etwa 50 selbständigen Rubriken und Abhandlungen begegnen wir vielen, was uns in der mannigfachen Form im täglichen Berufsleben berührt. Die Absicht des Verfassers, mit dem Deutschen Buchdrucker-Kalender eine Art kleines fortlaufendes Geschichtswerk des Verbandes zu begründen, kann als vollaug gelungen bezeichnet werden, und die Nachfrage nach älteren, leider bereits vergriffenen Exemplaren beweist, wie sehr diese Würdigung des Kalenders bei den Kollegen mehr und mehr Platz greift. Deshalb ersuchen wir, weitere Bestellungen möglichst sofort aufzugeben, da ein Nachdruck des Kalenders der hohen Kosten halber nicht erfolgen kann. Er umfaßt 16 Bogen Oktav (Taschenformat) und kostet 1 Mk., im Buchhandel 1,50 Mk.

Verlag: Günther, Kirstein & Wendler, Leipzig
Buch- und Kunstdruckerei, Kreuzstraße 5

Die Technik der bunten Akzidenz

von Otto F. W. Krüger

Verlag von F. A. Brockhaus, Ill. ganz neu bearbeitete Auflage, eleganter Leinwand mit 200 Seiten Text, über 100 zum Teil mehrfarb. Abbildungen und 9 bunten Tafeln, nach dem ständigen Urteil der Fachpresse ein zuverlässiger Ratgeber f. die tägliche Praxis des Akzidenz-u. Farbendrucks, ein wertvolles Mittel z. Weiterbildung, ist für jeden Setzer und Drucker ein **Weihnachtsgeschenk**

von blühendem Wert. Preis 6 M. zu beziehen (auf Wunsch geg. bequeme Ratenzahlung) durch **Max Schmitz, Leipzig-R.**
Weldmannstr. 2. II Prospekte zu Diensten.

Technikum für Buchdrucker
Leipzig-R. 320. Bildungstätte für Söhne von Buchdruckereibesitzern und Buchdruckern, welche sich für leitende Stellungen vorbereiten wollen. Man verlange Prospekte.

Vorzügliche Weihnachtsgeschenke
sind die in meinem Verlag erschienenen Mehrfarbdrucke:

Gutenbergporträt und Buchdruckerwappen in elegantem Rahmen, unter Glas, pro Stück 5 Mark. Die beiden Bilder bilden einen herrlichen Schmuck für jedes Buchdruckerbüro.

Verlag von Julius Neiser, Leipzig.

Bezaubernd wirkt ein Weihnachtsbaum geziert mit meinem Selbstleuchtenden Glas-Christbaumschmuck.

Sie kaufen bei mir direkt vom Fabrikanten, und deshalb kann ich Ihnen ganz besondere Vorteile bieten. — Ich verleihe auch dieses Jahr wieder gegen Kaution gratis ein reich und zusammengefasstes Sortiment I: Kerzen in tafelförm. vornehmer Ausstattung; Atlas, Panoramas und Feuerzeuge bis 9 cm Durchmesser, Serpentin, Schnee- und Strangtugeln, Nessel, Wännen, mit venezianischen Rau bestreute Früchte und Edelsteine, Weihnachtsmann mit Silbergirlanden, Wännenförmigen, Luftballons, Gold- und Silberkugeln, Händchen mit Goldblech, Eis u. Lammzapfen, Blätter, Leuchtblume zum Aufstecken, Trompeten, Paradiesvögel, läutende Glocken, darunter zwölf Ornamente selbstleuchtend!

Was zusammen mit einer Baumspitze mit Lamettafisch für 5 Mk. (Nachnahme 5,30 Mk.), 72 Stück nur größerer Sachen in ausgewählten Reihenheiten und anerkannter Spezialitäten für 5 Mk. (Nachnahme 5,30 Mk.),

Sortiment II: 200 Stück in schöner Ausführung wie Sortiment I (12 Stück selbstleuchtend) zum Ausnahmepreis von 8,50 Mk. (Nachnahme 9,70 Mk.),

Sortiment III: Ein Luftschiff Zeppelin (D. R. G. M.) mit Propeller und dem Wännen unserer Nationalhelden, des Grafen Zeppelin, sowie einen selbstleuchtenden Engel und einen kunstvoll aus Glas geblasenen Edelstein mit Geweih. Sämtliche Sachen sind jahrelang haltbar.

Für Händler empfehle ich größere, hübsche Sortimente zu 8 Mk. und höher.

Ernst Jenmann, Lauscha (Sachsen-Meiningen) 30
Spezialfabrikation und Versand von Glas-Christbaumschmuck.

Im Verlage von J. D. W. Dieck Nachf. in Stuttgart erschien und liegt in 3. Aufl. vor:

Im Strom der Zeit.
Gedichte von Ernst Prezang.
164 Seiten 8.

Vorzugspreis für Kollegen:
Rationiert 1,20 Mk., gebunden 1,80 Mk.

„Deutscher Buch- und Steinbruder“: „... So ist eine Sammlung entstanden, der ein dauernder Wert innewohnt und die ohne Vorbehalt jedem Freunde der Dichtkunst empfohlen werden kann.“

Im Verlage von Haupt & Dammann in Leipzig erschien:

Die Glücksbude.
Erzählung von Ernst Prezang.
188 Seiten 8.

Vorzugspreis für Kollegen:
Gebietet 1,60 Mk., gebunden 2,80 Mk.

„Der Bibliothekar“: „... kann ich mir kaum ein schöneres Buch denken als diese Erzählung von der ruhlosen Leinen Frau, die ihren aus der Bahn geworbenen Mann findet und ihn, sich und ihren Jungen eine Existenz außerhalb der bürgerlichen Welt im Reich der schwebenden Seele gründet...“

Es wird gewiß allseitig freundlich begrüßt werden, hier zwei in sich abgeschlossene Arbeiten unseres Verbandskollegen Ernst Prezang zu begegnen. Da die Bücher einen allgemeinen, nicht sachlichen Inhalt haben, eignen sie sich in ihrer eleganten Ausstattung vortrefflich als Fest- und Weihnachtsgeschenke sowohl für Kollegen wie insbesondere für Frauen und die erwachsene Jugend. — In den nächsten Tagen werden in den Druckereien Subscriptionslisten zirkulieren, wo nicht, bitte solche umgehend zu verlangen. Die Lieferung der bestellten Bücher erfolgt gegen Einzahlung des Betrags (nicht Nachnahme) portofrei nur durch

H. Siegl, München 9, Gietstraße 3.

Stempelschneider für Bentonmaschine

Lüchtigen Stempelfeher
Sucht V. Demann Schulze, Berlin S. 42, Mittelstraße 11. [1908]

Stempelfeher und Vulkaniseur
in dauernde, selbständige Stellung gesucht. 913) Stempelfabrik Göben, Wiesbaden.

Matrizenbohrer
in allen Arbeiten an der Maschine sowie im Einrichten von Schablonen durchaus perfekt sucht Stellung. Werte Offerten unter F. S. 951 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Buchdrucker-Festspiel, Singpiel, Lustspiel, Entzwei, Posse, lustige Komödie, Salamander, Studien (für Vereine auch zur Aufficht), 17 verschiedene Festabzügen. — Kupfersteine Preisliste umsonst!
Graph. Verlagsanstalt, Halle a. S.,
Glauchauer Straße 71d. [1907]

Braunschweig.
Sonntag, den 5. Dezbr. nachmittags 3 Uhr, im „Gewerkschaftsbaus“:

Bezirksversammlung.

Die Wichtigkeit des zweiten Punktes der Tagesordnung: „Berichterstattung der Vertrauensleute über die tariflichen Verhältnisse und Einwirkung der Bundesratsvorschriften in den Betrieben“, macht es den Vertrauensleuten und familiären Mitgliedern zur Pflicht, pünktlich und zahlreich zu erscheinen.

Der Betriebsvorstand.

Kolne vorverbonen Wintervergnügen, Schilftanfahnen, Reisen, Konzerte usw. durch

Kalte Füße
mehr „MOLLIG“ schafft andauerndes, wohlgeses Wärmegefühl. Dose 1 Mk. franko. [1905]

H. Winkelmann, Oderan 1. Sa.
Solemeine Zigarrenprellstele.

Verlangen H. Tlemeyer, Blinde 1. W. [1900]

STEREOTYP-METALLE
in jeder gewünschten Legierung
in anerkannt vorzüglicher Qualität liefert die
GENERAL COMPOSING COMPANY
G. m. b. H.
Berlin SW 68, Alte Jakobstraße 139—143. [109]

Allen, die gelegentlich meines 25jährigen Verbandsjubiläums freundlich meiner gedachten, herzlichsten Dank!

Feyer t. Dödenburg, H. Soyken.

H. H. H. Stenographenterr. (Gabelberger)
Leiter d. Fernstudie d. Bereinigt. Hestogr. Bundesg. Buchdrucker in Deutschland, Münster i. W. [1886]

Am 29. November verstarb unser werter Mitglied, der Setzerinvalide

Ernst Gemler
im 49. Lebensjahre.
Ein ehrendes Andenken wird ihm bewahren
Der Ortsverein Karlsruhe.